tsche
ompagnie
Deutschen
-Cognac
einbrand p. Fl. M 3.50
ner
erschnitte
Mk. 4.- per Fl.
Nackens
kamp
Mk. 2.50 per Fl.
sstelle in
i Rudolf Weiss,
bei Heinr. Löhl jun.
tkästen,
äuschen
Auswahl.
eck, Bonn
altiges Muster-
Nr. 10.
hten
Schuppenflechte,
Hautausschläge,
Füße
geschwüre, Ader-
er, alte Wunden
hartnäckig;
geblich hoffte
mache noch einen
estens bewährten
Salbe
Bestandteilen.
,15 u. 2,25.
hen täglich ein.
iginalpackung
nd mit Firma
inbölila-Dresden
e man zurück.
n Apotheken.
f. Kranke
Bienen
F. W. Spi
orthop
Elsen i. W.,
Kunst-Beine
ist ein schlechtes
Lebensg
nden
zblech-
pner
Transportkasten
d Martin
ssen-Nassau).
emüller
Heinrichs II.
ein ordentliches
chen
Wildtraut
b. Herdorf.
stalt.
rme Bäder.
g!
reit
Juni.
gern.
r Festhalle
r Solistinnen:
),
Uhr:
in der Fest-
otel Dilthey
Festhalle.
Uhr:
alle
intracht.
n etc.
H. Braun.

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰ (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 25. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 22. Juni 1912. 18. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

An die Anfang Juli geplante **Kaiserbegegnung** des deutschen und russischen Kaisers in den finnischen Gewässern knüpfen die Tageszeitungen lange politische Betrachtungen.

Berlin. Bezüglich des Streites der Berliner und Kölner Richtung um die christlichen Gewerkschaften ist von Rom aus durch den Nuntius Frühwirth in München dem Wunsche des Papstes Ausdruck gegeben worden, den Streit in den Zeitungen zu beenden und die Entscheidung der Bischöfe abzuwarten. Die Kölner Richtung ist für paritätische Gewerkschaften, resp. für gemeinsame Tätigkeit beider Confessionen in den Gewerkschaften, die Berliner Richtung strebt an, daß die katholischen Arbeiter allein Gewerkschaften bilden.

Hamburg. Gelegentlich der Elbregatta, an welcher der Kaiser jährlich Teil nimmt, fand auf dem Dampfer „Victoria Luise" ein Diner statt, bei welchem der Hamburger Bürgermeister Dr. Burchard eine Begrüßungsansprache an den Kaiser richtete, die von Se. Majestät erwidert wurde. Da der Kaiser nur noch selten öffentlich spricht, so ist anzunehmen, daß es sich bei den Reden um wohl abgewogene politische Kundgebungen handelt. Der Bürgermeister betonte, daß wir Deutsche stolz und selbstbewußt den Platz einnehmen, zu dem wir uns befähigt halten und aus eigenen Rechten über uns bestimmen, dabei aber mit den anderen Nationen in voller Anerkennung ihrer Gleichberechtigung und ihres Selbstbestimmungsrechts in Frieden und Freundschaft leben möchten. „Freiheit des Wettbewerbs auf dem Lande, auf dem Wasser, in den Lüften: Wir verlangen sie für uns, wie wir sie keiner anderen Macht beschränken. Suum cuique! — Der Kaiser antwortete „Seiner Magnificenz" auf die, wie er sagte, von patriotischen Flammen durchglühte u. mit oratorischem Schwung vorgetragene Rede und erwähnte die Blütezeit der Hansa, die vergehen mußte, weil ihr der Rückhalt der kaiserlichen Reichsgewalt fehlte. Der deutsche Kaufmann kann heute unter eigener Flagge ruhig seinen Weg ziehen, weil des Reiches Schutz hinter ihm steht. Die deutsche Flagge muß in Ehren wehen und es darf nicht leichtsinnig ihr Tuch in den Winden entfaltet werden und nicht leichtsinnig darf sie aufgepflanzt werden, wenn man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können. „Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung geübt habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht von manchem gewünscht und ersehnt war. Ich habe mich von einem alten hanseatischen Grundsatz leiten lassen und der steht in markigen Lettern am Rathaus zu Lübeck: Das Fähnlein ist leicht an die Stange gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunter zu holen."

Der Kaiser begab sich nach dem stattgefundenen Mahle auf sein Schiff und dampfte durch den Kaiser Wilhelm Kanal nach Kiel, woselbst mit seinem Eintreffen die Jubiläumswoche beginnt.

Frankreich. Am 18. Juni fand in der Deputirtenkammer die entscheidende Abstimmung über die Wahlreform statt. Nach sehr heftigen Debatten fiel der Gegenentwurf des Deputirten Augagneur bei der Abstimmung mit 346 gegen 197 Stimmen unter den Tisch und das Kabinett Poincaré setzte sich wieder feste auf die Ministersessel. Die neue Wahlreform soll den eingerissenen Sonderinteressen und ehrgeizigen Bestrebungen der Deputirten entgegentreten. Die radikale Partei hat nach langer Herrschaft eine Niederlage erlitten.

Italien. Eine aus deutschen und italienischen Beamten bestehende Commission hat Beratungen abgehalten, welche die Versicherung italienischer Arbeiter in Deutschland betreffen. Diese gemeinsame Arbeit wurde jetzt zum Abschluß gebracht und wegen des guten Gelingens ein Bankett abgehalten. — Die italienischen Finanzen stehen trotz des Krieges gut.

England. Die Ankunft des deutschen Botschafters Frhr. v. Marschall löst in der englischen Presse lebhafte Kundgebungen aus. Der Grundton derselben ist: Die deutsche Flotte ist eine Herausforderung der englischen Vorherrschaft zur See und zu friedlichem Verhältnis können die beiden Länder nur durch pflegliche Behandlung der Flottenvorlage kommen; mit anderen Worten: Baut ihr in Deutschland im gleichen Tempo weiter, so ist England euer Feind. Wir in Deutschland aber singen: Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot! So gehen die beiden Vettern wie zwei Hähne mit geschwollenem Kamm im Hühnerpark umher.

Ungarn. Das Parlamentsgebäude wird andauernd von Militär bewacht. um die ausgeschlossenen Abgeordneten vom Betreten desselben zurück zu halten. Tisza hat eine Gesetzvorlage eingebracht, nach der unter Umständen Abgeordnete ihres Mandats verlustig erklärt werden können, wenn sie sich nicht brav benehmen. Die Vorlage findet indessen selbst in der Regierungspartei keine freundliche Aufnahme; sie wird als Drohung gegen die Opposition aufgefaßt.

Rußland. Der Reichsrat (ein Institut, ähnlich wie das preußische Herrenhaus, oder der Bundesrat) lehnte den Beschluß der Duma (Abgeordnetenhaus), den Volksschulunterricht allgemein einzuführen, ab. — Die sehr bedeutenden Forderungen für den Flottenbau wurden bewilligt.

Türkei. Es rumort wohl noch an einigen Stellen in Albanien, aber die Kraft des Aufstandes ist durch das tatkräftige Eingreifen der Truppen gebrochen. Die türkischen Beamten müssen sich einen fünfprozentigen Abzug vom Gehalt als Kriegssteuer gefallen lassen. Um einer etwa beabsichtigten Landung der Italiener an der Küste von Kleinasien, bei Smyrna zu begegnen, wurden zahlreiche Truppen zusammengezogen.

Ver. Staaten. In Chikago sind die Vertreter der großen politischen Parteien versammelt, um die Vorbereitungen für die Präsidentenwahl zu treffen. Es geht diesmal hart her, denn die beiden Kandidaten, der jetzige Präsident Taft und der ehemalige Präsident Roosevelt verfügen über fast den gleichen Anhang. Roosevelt ist selbst in Chikago anwesend und hielt eine große Volksversammlung ab, in der er mit Anklagen gegen seinen früheren Freund Taft und dessen Anhänger nicht geizte. Es scheint sich bei dieser Wahl um grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bei wichtigen politischen Fragen zu handeln, Roosevelt will die Trusts umbringen, während Taft im Kampfe gegen diese milde Saiten aufzog. Roosevelt will auch den enorm hohen Zoll auf gewisse ausländische Waren ermäßigt haben. In der Hauptsache handelt es sich bei der Wahl um's Geschäft. Das Einkommen des Präsidenten ist nicht verlockend hoch; es beträgt 50 000 Dollar; jeder der acht Secretäre bekommt 8000 Dollar.

Ein Blick in die Zukunft.

Wer möchte nicht gerne wie in einem Spiegel das Bild seiner eigenen Zukunft sehen, schöner wie die Gegenwart, vor deren rauher Wirklichkeit so mancher Wunsch in Nichts zerfällt. Der Einzelne aber ist wieder ein Glied seines Volkes und kann sich aus der Kette, die ihn wie mit eisernen Klammern umfaßt hält, niemals freimachen. Die Zukunft eines Volkes zu bestimmen, ist noch schwerer, wie beim einzelnen Menschen etwas vorhersagen; dennoch oder darum ist es ein interessantes Unterfangen, sich damit zu beschäftigen.

August Bebel sagte schon vor 20 Jahren dem Klassenstaat einen baldigen Kladderadatsch voraus, aber er unterschätzte die Lebenskraft desselben und besonders auch den einen Umstand, daß sich ein solcher Staat täglich erneuert, resp. durch das Kommen und Gehen, Geborenwerden und Sterben der Menschen in immerwährender Umwandlung begriffen ist. Wenn aber auch mit Erfolg dem Bestreben entgegengearbeitet wird, den bestehenden Staat gewaltsam in ein neues Gebilde umzuwandeln, so vollziehen sich dennoch gewaltige Veränderungen, die in der Natur unseres Fortschrittes begründet sind und die sich nicht aufhalten lassen. Die 110 socialdemokratischen Abgeordneten im deutschen Reichstage haben keine Gewalt. Ihre Tätigkeit kann wohl von Einfluß sein auf die Gestaltung unserer Gesetze, aber mit ihrer parlamentarischen Macht können sie so gut wie nichts erreichen. Das wissen die Sozialdemokraten auch sehr gut. Sie haben daher ihre Tätigkeit auf andere Gebiete verlegt und sie besitzen in den fast gleichen Zielen zustrebenden Gewerkschaften und Fachvereinen der Arbeiter eine zweite Rüstung, die den Feind, den Kapitalismus, langsam zwar, aber nachdrücklich bekämpft. Da aber Druck Gegendruck erzeugt, so schlossen sich auch die Arbeitgeber zusammen, zu einer festen Position und das Heer der Gewerkschaften hat wohl manches erreicht, sieht sich aber in der Hauptsache vor unüberwindlichen Hindernissen.

Vom nie rastenden menschlichen Verstande angespornt, rücken wieder andere Truppen, neue Ideen in die Gefechtslinie ein und der Kampf um's Dasein nimmt neue Gestaltung an. Die Consumenten schließen sich zusammen und schalten den Zwischenhandel aus. Dagegen ist nichts zu machen. Die staatlichen Beamten haben es gewissermaßen durch Gründung von Consumvereinen anderen Leuten vorgemacht. Fast auf jedem Dorf gibt es heute einen Consumverein, ohne daß die Beteiligten darüber nachdenken, daß sie mit dieser Einrichtung die Schwelle einer neuen Gesellschaftsform überschritten haben. Es ist der Konsumverein eine Vereinigung der Verbraucher, oder gelehrt ausgedrückt, die Organisation der Consumenten. Ein einzelner Consumverein schädigt zwar die Geschäftsleute am Platze, ist aber sonst nicht von Bedeutung. Wenn dagegen 1000 Konsumvereine sich zusammenschließen zu gemeinsamem Einkauf, oder gar selbst die Production, oder die Erzeugung von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln aufnehmen, hat die Sache ein anderes Gesicht. Die Production beginnt, sich klassenmäßig zu organisieren und die größte derartige Verbindung lehnt sich an die soc.-dem. Partei an. Damit hat diese den früher begangenen Weg, allein durch den Parlamentarismus das gesteckte Ziel zu erreichen, verlassen und geht mit Erfolg auf anderem Wege vor.

Die sämtlichen Konsumgenossenschaften dieser Art sind in einem Zentralverbande vereinigt. Ihre Mitgliederzahl betrug Ende 1911 1 325 000 gegen 646 000 im Jahre 1905. Die Zunahme beträgt jährlich ca. 12 Prozent. Aber auch der Umsatz pro Kopf ist größer geworden und wächst mit der Kaufkraft der Mitglieder.

Der Umsatz stieg im letzten Jahre von 433 Mill. ℳ auf 506 Mill. ℳ. Das ist schon ein ordentlicher Posten Geld, mit dem Einfluß ausgeübt werden kann. Bereits sind die Genossenschaften zur Eigenproduction übergegangen und treten durch die Gründung von Actiengesellschaften und ähnlichen Gebilden in die Reihen der Fa-

---

In der Gewalt des Bösen.

Kriminalroman aus der Gegenwart
von W. von Reinshofen.

(Nachdruck verboten). 12)

Ihm aber, der selbst dem Vater Anlaß zu Klagen mancher Art gegeben, stand es nicht zu, über den Vetter ein Urteil zu fällen.

Er tat es auch nicht. Aber wie er selbst fest entschlossen war, eine Lebensweise aufzugeben, die ihn auf die Dauer nimmer hätte befriedigen können, so mußte auch Robert Wilthauer fortan bemüht sein, sich eine Existenz zu schaffen, die ihn vor dem Schicksal seines unglücklichen Vaters bewahren würde.

Infolge dieses Entschlusses kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Vetter. Bei Gelegenheit derselben fielen Worte, die wie ein zweischneidiges Schwert in die Seele Franz Baumann's drangen, denn sie trafen eine verwundbare Stelle. Auch die Welt gab ihm Schuld an dem Tode des Vaters, wie es die Schwester tat. Es kamen Augenblicke für den jungen Mann, die ihn angesichts dieser Erkenntnis sich fragen ließen, ob er dieses verdiente Schicksal werde ertragen können.

Er wollte es. Ohne eine Täuschung über das, was ihn erwartete, ohne Hoffnung, daß noch eines Tages das Glück bei ihm wieder seinen Einzug werde halten können, entschloß er sich zu einer rechten Art der Sühne für begangene Schuld. Nur einen flüchtigen Augenblick hatte ihm der Gedanke kommen können, dieses Leben, das ihm so plötzlich eine Last geworden war, freiwillig zu beenden. Der Gedanke an die Mutter, die Schwester, an — Martha Heydenreich trieb ihm die Röte der Scham in die Wangen, daß er nur hatte daran denken können, sich feige einer gerechten Vergeltung zu entziehen.

Hier war vor allen Dingen eine Klarstellung notwendig. Ohne nur mit einem Wort seine Schuld zu verdecken, ohne nach einer Beschönigung zu suchen, hatte er die Geliebte von allem, was ihn quälte und bedrückte, unterrichtet. Sie sprach ihn nicht frei, nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß Herr Johannes Baumann vermutlich infolge großer, seelischer Aufregungen seinen Tod gefunden, aber dennoch gelang es ihrem Einfluß, den nach wie vor Geliebten aufzurichten und ihn wieder an sich selbst glauben zu lassen. Sie wurde fortan seine Stütze, seine milde Trösterin, zu der er flüchtete, wenn die Schatten der Vergangenheit sich einmal wieder schwer auf ihn herabsenkten.

Franz hatte es immer hinaus geschoben, Mutter und Schwester von der Wahl, die er getroffen, in Kenntnis zu setzen. Nicht, als ob er befürchtet hätte, einem Widerspruch oder einer Abneigung ihrerseits zu begegnen; beider Herzen mußten ja der Geliebten entgegenschlagen; aber es war ihm unmöglich, in gegenwärtiger Zeit nur davon zu sprechen, daß er inmitten all des Schmerzes an sein eigenes Glück hatte denken können. Und doch glaubte er, in Frau Heydenreichs Augen manchmal einem Blick des Vorwurfs zu begegnen, den er nur zu wohl verstand. Er hatte eines Tages anders gesprochen; er hatte es nicht vergessen.

Mit Robert Wilthauer hatte er ein Einvernehmen hergestellt, wenn auch nur ein oberflächliches, scheinbares. Der eisernen Festigkeit des Vetters gegenüber, mit der dieser ihm gesagt, daß er nur noch bis zu einem gewissen Zeitpunkt auf die ihm von Herrn Johannes Baumann zugesicherte jährliche Rente zu rechnen haben würde, daß Franz aber sehr gern bereit sei, vernünftige Geschäftsanlagen, die er beabsichtigen könne, zu unterstützen, hatte Wilthauer sich unterwerfen zu müssen geglaubt. Es war ihm auch gelungen, unter dem Hinweis, daß er, im Gegensatz zu seinen reichen Verwandten, unter einem unglücklichen Stern geboren sei, Franz zur Nachsicht zu bestimmen und seinen Leichtsinn zu entschuldigen. Der junge Herr Baumann war sogar geneigt, seinen ihm unbesiegbar scheinenden Widerwillen gegen den Verwandten energisch zu unterdrücken und so konnte es geschehen, daß Robert Wilthauer, den man früher nur ausnahmsweise in dem Landhause gesehen, ein immer häufigerer Gast desselben wurde.

Der Tochter des Hauses waren diese Begegnungen furchtbar peinlich, aber es gab keine Möglichkeit, ihnen auszuweichen. Wilthauer nahte sich ihr immer mit so vieler Rücksicht, war so eifrig bemüht, sie zu trösten und zu beruhigen, daß sie nicht umhin konnte, an die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen zu glauben. In seiner Gegenwart vergaß sie bisweilen, was sie so schmerzlich bedrückte. Er erzählte ihr Beispiele, wie Söhne ihre Väter durch hohe Ansprüche ins Elend gebracht, und suchte dagegen Franz nach allen Seiten zu entschuldigen. Wenn er aber gegangen war, fühlte Hedwig sich mehr als je geneigt, den Bruder um eines leichtfertigen Lebenswandels willen zu verdammen und alles Unglück als eine gerechte Strafe des Schicksals für ihn zu betrachten.

So griff nach und nach zwischen den Geschwistern eine neue, große Entfremdung Platz, die beiden fühlbar und die doch den verschiedenartigsten Gefühlen entsprang. Sie begannen sich mehr und mehr zu meiden. Franz vertiefte sich mehr und mehr in seine Arbeit, Hedwig schloß sich inniger dem jungen Mann, der ihr in der furchtbarsten Stunde ihres Lebens hilfreich zur Seite gestanden, Dr. Reinhard Friedheim, an, und doch war es ihr bisweilen, als fehle auch in dem Verkehr mit diesem, der unvergleichliche Zauber einer reinen Herzensneigung, der sie früher, vor dem Tode des Vaters so hoch beglückt hatte. Sie gestand sich mit einem schmerzlichen Bedauern, daß alles so ganz verändert sei, und litt furchtbar unter diesem Bewußtsein.

Der Herbst war gekommen, die Bäume des Gartens prangten in ihrem bunten Schmuck, und rote und gelbe Blätter flatterten auf den Rasen und die Kieswege, aber warme Sommertage konnten nicht so schön und erfrischend sein, wie diese, die dem heißen August gefolgt waren. Für Hedwig schien die Welt nach langer Dunkelheit schöner als je. Sie hatte am Morgen eine Unterredung mit Reinhard Friedheim gehabt und diese hatte ihr die Liebe dieses Mannes, der ihretwegen von dem Pfade der Pflicht abgewichen war, in ihrer ganzen Größe gezeigt. Seine Liebe war ihm eine Schuld geworden und doch — heute würde er in derselben Weise handeln, wie er damals gehandelt hatte. Niemand konnte durch sein Schweigen über die Todesart eines Mannes, den er hoch verehrt, geschädigt werden; dagegen mußte dieselbe, wenn sie dem Sohne jemals bekannt werden sollte, diesen zum bittersten Vorwurf gegen sich selbst aufstacheln. Man brauchte Franz Baumann nur anzusehen, um zum wissen, was er ohnehin litt.

Reinhard Friedheim sorgte sich um Franzens Zustand. Er hatte Hedwig gesagt, daß seine Stimmung unter jeder Bedingung gehoben werden müsse, daß des Bruders Aussehen ihn beunruhige. Wie warm hatte er Franz verteidigt, wie dessen Vorzüge in das hellste Licht gestellt! Und doch hatte er des Bruders Leichtsinn nicht beschönigt, sondern dessen Verirrung vielmehr nur tief beklagt.

Seit dem Tode des Vaters hatte Hedwig sich nicht so ruhig gefühlt wie an diesem Abend, und dieser innere Frieden machte sie doppelt empfänglich für die heilige Ruhe in der Natur, welche sie umgab. Alles, was Doktor Friedheim ihr heute gesagt, zog noch einmal an ihrer Seele vorüber, und wenn es ein Etwas gab, daß sie in dieser Stunde nicht befriedigte, so war es ihr eigenes Verhalten dem Bruder gegenüber, dem ein heißes Verlangen ihm zu helfen, sich beigesellte.

In derartigen Gedanken versunken, hatte sie den Teil des Gartens erreicht, der immer ihren Lieblingsaufenthalt bildete. Hier war keine Spur eines entschwundenen Sommers. Im Gegenteil! Die Rosenpracht des Junis schien in alter Herrlichkeit auferstanden, wenn der Blüten auch nicht so viele sich erschlossen und der rauhere Abendwind bereits manches Blatt gebräunt oder verwelkt hatte. Indem Hedwig die gelben Theerosen mit bewundernden Blicken betrachtete, war ihr ein Gedanke gekommen, den sie sofort zur Ausführung bringen wollte. Sie nahm ihr Taschenmesser und begann einige Rosen abzuschneiden, die sie mit Reseda und zierlichen Zwergastern zum Strauße band. Sie wollte die Blumen in des Bruders Zimmer bringen und seinen Schreibtisch damit schmücken.

In ihre Beschäftigung vertieft, hatte sie einen nahenden Schritt nicht gehört. Aufblickend, schaute sie in Robert Wilthauer's Gesicht und ein jähes Erschrecken machte sich in ihren Zügen bemerkbar. Sie hatte ihn nicht zu sehen gewünscht, — nicht in dieser Stunde.

„Du erschrickst, Hedwig?" fragte er und ein unangenehmer Zug umspielte seinen Mund.

„Ich habe Dich nicht kommen hören," entschuldigte sie sich. Es ist der unerwartete Anblick überhaupt eines Menschen."

brikanten ein. Es werden von ihnen betrieben: Bäckereien, Schlächtereien, Mühlen, Molkereien, Teigwarenfabriken, Kaffeeröstereien, Mineralwasser- und Limonade-Fabriken, Konfections- und Wäschefabriken. Die Arbeiterschaft will durch die Eroberung der Productionsmittel zur Herrschaft gelangen. Noch sind sie lange nicht so weit, aber die Idee ist von so durchschlagender Wirkung, daß ihr auch andere, wie soc.-dem. Genossenschaften folgen werden und die Vergesellschaftlichung der ganzen Production, soweit sie den Massenkonsum betrifft, zu erwarten ist.

Knüpfen wir an diesen wichtigen Vorgang, der sich nicht unterdrücken läßt, an, so werden wir folgerichtig erkennen, daß wir uns mit unserem gesamten wirtschaftlichen Leben in einer Umwandlung befinden, deren Endziel den Voraussagungen der kühnsten Utopisten recht nahe kommt. Die Sozialdemokratie hat einsehen müssen, daß das Schlagwort von der Verelendung der Massen durch die Industrie falsch ist und sie übernimmt nun selbst durch die Arbeitnehmer die Rolle des Arbeitgebers und des Brodherrn. Für wirtschaftliche Vorteile, mit denen man sich das Leben angenehm machen kann, sind die Menschen alle sehr empfänglich und sie werden Vieles dafür preisgeben.

Aber nicht allein, daß die Organisationen, die Herstellung und den Bezug wichtiger Lebensmittel, selbst aus fernen Ländern, in die Hand nehmen, charakterisiert unsere Zeit; sie sind auch bestrebt, auf anderen Gebieten private Unternehmungen zu verdrängen und gleichzeitig die Massen des Volkes immer besser dadurch zu organisieren. Die Gewerkschaften und die Konsumvereine sind im Begriff, eine Actiengesellschaft für Volksversicherung zu gründen. Hierdurch werden ihnen neue, große Kapitalien zuströmen, die wieder den Grund zu anderen Unternehmungen bilden. So kann es in überraschend kurzer Zeit möglich werden, daß die Gesamtheit der Lohnempfänger geschlossen dem Kapital gegenübersteht, welches die schweren Industrieen beherrscht und daß sie dann auf die Gesetzgebung, weil in ihren Reihen durch die eigenen Betriebe viele Angestellte und Beamte tätig sind, einen ganz anderen Einfluß ausüben können, wie heute.

Die Bedeutung wirtschaftlicher Organisationen im politischen Leben steckt noch in den Kinderschuhen, aber sie wird sich von Jahr zu Jahr mehren. Wir sehen schon jetzt, daß die einzelnen Stände bestrebt sind, den Abgeordneten, den sie wählen, auf gewisse Versprechungen zu verpflichten. Der Bund der Landwirte hat mit robuster Kraft den anderen gezeigt, wie man die Harke führt und diese folgen. Wir werden sehr bald schon die Tätigkeit dieser neuen und großen Klassen-Organisationen im politischen Leben spüren.

* Der Gesang-Wettstreit zu Burbach.

Der dem Verein zu seinem 50jährigen Jubiläum verliehene Kaiserpreis, bestehend in einer Medaille, war für die eingeladenen Gesangvereine von großer Zugkraft und wir hatten das Vergnügen, eine Anzahl Vereine singen zu hören, die auf der Höhe der Gesangkunst stehen. Wohl hatte der Besuch der ganzen Veranstaltung unter der Ungunst der Witterung zu leiden, dennoch waren zu dem Konzert am Samstag Abend etwa 200 Personen erschienen, die freilich bei Weitem nicht ausreichten, das mächtige Festzelt zu füllen. Das Konzert am Samstag Abend war die eigentliche Familienfeier des Gesangvereins „Eintracht", der in diesem Jahre auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte. Die Damen des Vereins überreichten eine neue Fahne, der Sängerbund Südwestfalen ein Gedenkblatt, der Gesangverein Wald (b. Solingen) einen Lorbeerkranz. Herr Gerichtsvollzieher Voigt hielt eine Begrüßungsansprache und brachte das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus. Fräulein Henrich sprach einen Prolog.

Am Sonntag Morgen um 11 Uhr, als glücklicherweise der anhaltende Regen eine Pause machte, ordnete sich der Festzug, an dem außer den erschienenen fremden Sängern einige hiesige Vereine sich beteiligten. Besonders hübsch machten sich die Radfahrer, die 15 Mann hoch, in schönen Kostümen mit geschmückten Rädern den Zug eröffneten. Nach der Siegener Stadtkapelle kamen die Ehrendamen, die blühende weibliche Jugend Burbachs, festlich geschmückt, und mit ihnen die Ehrenmitglieder und Mitbegründer des Vereins (Herren Chr. Henrich, August Specht, Ph. Schoeppner). Der sehr stattliche Festzug erregte Aufsehen. Beim Hotel Dilthey angekommen, sangen die Vereine „Germania" Wahlbach und „Eintracht" Burbach ein Begrüßungslied, worauf Herr Gemeindevorsteher Diehl die Festrede hielt, die in einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausklang. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt, worauf im Laufe des Tages eine jubelnd aufgenommene Antwort eintraf. Die fremden Vereine nahmen das Mittagessen in den verschiedenen Lokalen, sowie im Festzelte ein und probten nebenbei ihre Preislieder. Die Mittagszüge brachten trotz dem wieder einsetzenden Regen aus beiden Richtungen eine große Anzahl Besucher, doch fehlte das fröhliche Leben auf den Straßen, man sah nur Leute unter Regenschirmen und in grauem und dunklem Behang. Jeder suchte möglichst schnell unter das schützende Dach zu kommen. Um 3 Uhr begann im Sale des Hotel Dilthey das Preissingen der II. und III. Klasse. Als die Vereine der III. Klasse antreten sollten, weigerten sich diese zu singen, da nach eingegangenen Briefen der Verein Eintracht-Eitorf Berufssänger in seiner Mitte haben sollte. So kam zuerst die II. Klasse an die Reihe, doch gelang es später, auch die Vereine der III. Klasse zum Singen zu bewegen. Im Festzelt, das gut besetzt war und in dem nach unserer Schätzung außer den Sängern 6—700 Besucher anwesend sein konnten, sang zunächst die IV. Klasse. In dieser fehlte der angemeldete Verein „Frohsinn" Hof, der demnach allein für das schlechte Wetter verantwortlich zu machen ist. Da die IV. Klasse nur aus 3 Vereinen bestand, so kam die Reihe bald an Klasse I 9 Vereine, von denen einige ganz hervorragende Gesangchöre waren, sodaß die Zuhörer, trotzdem das Singen stundenlang andauerte, nicht müde wurden und zuweilen den abtretenden Vereinen recht begeisterte Kundgebungen darbrachten. Jeder Verein sang den von J. Schaaf componierten Preischor und sodann noch ein Lied nach freier Wahl. Der Text des Preischores ist einer Ballade von J. Dreusch: „Die Patrouille" entnommen, zu der der Dichter die Anregung aus dem Kriege in Deutschsüdwest empfangen hat:

Es zittert der Mond auf dem weißen Sand,
Kein Windhauch weht durch das schlafende Land.
Vom Waterberg her ziehn Reiter auf Wacht,
Elf Reiter, sie ziehn durch die schweigende Nacht.
Am Steppenrand dämmert der Morgen empor.
Flammenrot bricht er hervor.
Der Offizier der kleinen Schar
Streicht leise über Augen und Haar:
„O Herr, sieh hernieder,
Sieh' nieder auf unser Leid,
Erbarme dich und hilf uns
In deiner Barmherzigkeit.
Drei Tage und drei Nächte
Ohne einen Trank,
Erbarme dich, erbarme dich"
So flöhnt er bang.
Die Sonne heißer und heißer glüht.
Elf schmachtende Reiter er wanken sieht.
„Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod.
O glühende Sonne endlose Qual,
O Deutschland, dich grüß ich zum letzten Mal,
O mach es kurz, barmherziger Herr,
Willkommen o Ruh',
O Deutschland, deck unsere Gräber zu."
Eine düstere Nacht, der Sturmwind ächzt,
Der Schakal heult, der Geyer krächzt.
Halt Ruhe! Um dieses Heldengebein
Soll Frieden und sanfte Ruhe sein.
O Deutschland, denke der Helden dein,
Ehre sei ihrem Leichenstein.

Der Chor war von guter Wirkung und die Auffassung der neun Dirigenten ziemlich dieselbe. Die Stimmmittel einiger Vereine, die sie mit Vollendung beherrschten, waren bedeutend.

In Klasse I wurden die Preise wie folgt verteilt: 1. M.-G.-V. Werdohl, 2. Männerquartett Wald, 3. Niegedacht, Westig, 4. Sodalität Lüdenscheid, 5. Germania, Ernsdorf-Kreuztal, 6. Apollo, Siegen, 7. Quartettverein Glück auf, Siegen. Zum Ehrenpreissingen traten in Klasse I 7 Vereine an; gewählt wurden meist Volkslieder. Leider gingen den Zuhörern durch den auf das Zeltdach niederprasselnden Regen manche schöne Pianostellen verloren. Zuletzt sang der M.-G.-V. Werdohl den „Jäger aus Kurpfalz" und löste mit diesem frischen und frohen Gesang aus über 50 geschulten Männerkehlen einen brausenden Beifallssturm. Es erhielten Ehrenpreise: 1. Quartettverein Wald (42 Sänger), 2. Sodalität Lüdenscheid (51), 3. M.-G.-V. Werdohl, (55), 4. Apollo Siegen, (48), 5. Glück auf Siegen, (21), 6. Niegedacht Westig (50). 2 u. 3 hatten gleiche Punktzahl, ebenso 4, 5 und 6. Die beiden letzten sollen Diplome erhalten, weil so viele Preise nicht vorhanden waren. Den 1. Hauptehrenpreis erzielte Männerquartett Wald, den 2. Niegedacht Westig. Das Loos entschied. Die ersten 5 Vereine waren überhaupt ziemlich gleichwertig.

In Klasse II erzielten Preise: 1. Ruhrtaler Sängerverein Schwerte (28 S.), 2. Liederkranz Herborn (35), 3. M.-G.-V. Salchendorf (25), 4. M.-G.-V. Oberdresselndorf (25). Ehrenpreise: 1. Schwerte, 2. Oberdresselndorf. Hauptehrenpreise dieselben.

In Klasse III erzielten Preise: 1. Eintracht-Harmonie, Eitorf (36 S.), 2. Einigkeit-Mölmicke (24 S.), 3. Liederkranz Neunkirchen (39 S.), 4. Quartettverein Freundschaft, Herborn (12 S.). Ehrenpreise: 1. Eintracht-Harmonie, Eitorf, 2. M.-G.-V. Struthütten. Hauptehrenpreise: 1. Liederkranz Neunkirchen, 2. Quartettverein Freundschaft, Herborn.

In Klasse IV erzielten Preise: 1. Quartettverein Heisterschoß b. Hennef (25 S.), Sangeslust Pillingsen b. Iserlohn (26), 3. Harmonie Niederdresselndorf (24), Ehrenpreise: 1. Heisterschoß, 2. Pillingsen. Hauptehrenpreise: Dieselben.

Im Singen um den Kaiserpreis blieb Sieger: Ruhrtaler Sängerverein Schwerte, mit dem Liede: „Seht, wie die Sonne dort sinket". Um den Preis der Kaiserin losten die Vereine Niegedacht, Westig und Quartett, Wald. Niegedacht zog das Glücklos. Die Verkündung eines hohen Preises löste bei dem betr. Verein und seinen Freunden immer großen Jubel aus. Der Verein Schwerte hat sich bereits in der Klasse II so ausgezeichnet, daß man wohl vermuten konnte, ihm würde die Kaisermedaille zufallen. Der Verein brachte am Montag mehreren Herren in Burbach Ständchen. Die fremden Vereine blieben meist bis am Montag Nachmittag in Burbach, wurden hier und in der Umgebung einquartiert und brachten recht reges Leben in den Ort. Die Preisverteilung fand am Montag Nachmittag statt. Burbach hat die übernommene Aufgabe, die recht schwierig war, gut gelöst und hat den Besuchern Gelegenheit geboten, wirklich guten Männergesang zu hören, was der Pflege des Gesanges in unserer Gegend zweifellos von Nutzen ist.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die Beerdigung der drei Bergleute, welche auf Grube Knappschaftsglück verunglückten, vollzog sich unter allgemeiner Teilnahme am vorigen Freitag Nachmittag in würdiger Weise. Die Särge wurden auf drei Totenwagen gefahren. Dem traurigen Transport voraus schritt in geordneten Reihen ein großer Zug Bergleute von den Gruben des hiesigen Reviers, mit Herrn Königl. Bergrat Jüngst und den Beamten an der Spitze. Sodann der Gesangverein Liederkranz und der Neunkirchener Kriegerverein. Das Grab hat sich über den Opfern des Bergbaues geschlossen, aber in den vom Unglück betroffenen Familien sind Lücken entstanden, die schwerlich auszufüllen sind. Hoffen wir, daß es durch vorsichtige Maßnahmen im Bergbau gelingen möge, die Zahl der Unglücksfälle zu vermindern.

— In der Nacht von Samstag auf Sonntag gelangte ein Dieb in den Laden des Fleischermeisters Carl Specht, eignete sich Fleischwaren an und nahm das in der Ladenkasse befindliche Wechselgeld mit. Da einen Tag vorher der sehr wachsame Hund eingegangen ist, wird vermutet, daß derselbe vergiftet wurde. Der Dieb hat zum Aufbrechen der Ladenkasse ein Stemmeisen angewandt. — In derselben Nacht wurde beim Händler Schoew in Salchendorf ein Einbruch verübt; ein Korb Eier, eine Kiste Flaschenbier usw. fiel den Dieben in die Hände.

* **Salchendorf.** Auf Grube Brüderbund verlor der 17jährige August Bär, Sohn des Knappschaftsältesten Hermann Bär von hier, auf eigenartige Weise das Leben. Ein Stück Stein fiel ihm auf den Daumen; es hat ihn so hart getroffen, daß er dem Anscheine nach die Besinnung verlor, rückwärts stürzte und mit dem Hinterkopf auf Basalt aufschlug. Dabei erlitt er eine schwere Schädelverletzung, an welcher er im Siegener Krankenhause gestorben ist. Allgemein ist die Trauer um den hoffnungsvollen jungen, braven Mann.

Salchendorf. Von Montag den 24. Juni bis Mittwoch den 26. Juni werden vom Telegraphenbataillon Nr. 1 in Coblenz hier einquartiert: 3 Offiziere, 1 Feldwebel, 3 Unteroffiziere und 20 Mann mit 25 Pferden. Andere Abteilungen des Bataillons kommen nach Hachenburg und Walpersdorf. Wieder andere Abteilungen, aber nicht vom Coblenzer Bataillon, werden in Breitscheid, Holzhausen Kreis Siegen, Westerburg, Hartenrod, Eibelshausen und Ehringhausen erwartet. Es handelt sich bei der Anwesenheit der Truppen um die Abhaltung funkentelegraphischer Uebungen.

— Der Gemeinderat und der Schulvorstand haben in der Sitzung vom 18. Juni die Anstellung des 6. Lehrers beschlossen.

Wiederstein. Es wird hier allgemein gewünscht, daß die telegr. Witterungsberichte hier ebenfalls durch die Post ausgehängt werden, gleichwie in den benachbarten Orten.

Herdorf. Am Samstag tagte hierselbst der kath. Lehrerverein für Betzdorf und Umgegend und nahm an der Versammlung der Provinzialvorsitzende Quadflieg aus Aachen Teil. Der Provinzialverband kath. Lehrervereine will in Rhöndorf ein Lehrerheim bauen, das 100 000 ℳ kostet. Derartige Heime für Berufsgenossen wachsen jetzt wie die Pilze aus der Erde. Jeder Stand will seine Erholungsheime haben. Etwas spricht dagegen. Wenn Kollegen auf einander angewiesen sind, so artet die Unterhaltung fast regelmäßig in Fachsimpelei aus.

Burbach. Das Herborner Tageblatt berichtet u. a. über das Fest in Burbach: Auf dem Festplatz war großer Trubel und es muß gesagt werden, die Burbacher verstanden das Geschäft. Für ein $^{3}/_{10}$-Gläschen, dessen Inhalt aus Bier und reichlich Schaum bestand, wurde den Festgästen 20 ₰ abgeknöpft; der Eintritt in die sogen. Festhalle kostete 1.50 ℳ; ein kleines Fläschchen Wasser 30 ₰ usw. Und für das schwere Geld, was die Festgäste nach Burbach geschleppt hatten, wurden sie auch von oben herunter ganz gehörig eingeweicht, trotzdem wurde lustig weiter gefeiert.

In **Wilnsdorf** fand am Sonntag die Grundsteinlegung zur neuen evangelischen Kirche unter großer Teilnahme statt. In den Grundstein wurde eine von Herrn Pastor Adrian verfaßte Urkunde eingelegt, ferner Zeitungen, Münzen ein Gesangbuch, ein Katechismus, eine Chronik, Ansichtskarten usw. Die neue Kirche, veranschlagt zu 73 000 ℳ, soll bis zum Herbst fertig sein. Der Kaiser schenkte dazu ℳ 21 200. Ein großer Teil des erforderlichen Kapitals wurde gesammelt und Dank der fleißigen Arbeit des Herrn Pfarrers Adrian wird der Gemeinde durch den Neubau keine große Schuldenlast aufgebürdet. (Aus der Sieg. Ztg.)

Auf dem am Sonntag in **Daaden** stattgefundenen Krieger-Verbandstage des Kreises Altenkirchen kam auch die in den Kriegervereinen in letzter Zeit vielfach erörterte „Wirtschaftliche Weiterentwicklung der Unterstützungskasse" zur Sprache. Es besteht im Deutschen Kriegerbunde die Absicht, das Unterstützungswesen noch viel weiter auszudehnen, wie dies bis heute der Fall ist; der Deutsche Kriegerbund soll darin sogar mit gut gestellten Gewerkvereinen gleichen Schritt halten und nicht allein in Fällen von wirklicher Not Unterstützung gewähren, sondern auch bei Verlusten durch Streiks, Unwetter sowie bei allen Krankheiten. Das kostet natürlich Geld und zwar viel Geld und so wurde in Daaden vom Vorsitzenden den Vorschlag gemacht, in den Kriegervereinen allgemein den Beitrag um 30 ₰ pro Kopf zu erhöhen. Dagegen sind natürlich Bedenken laut geworden, aber die größten Debatten wird es in den Kriegervereinen selbst geben und wir glauben kaum, daß sich die Sache durchführen läßt. Zudem sind die Mitglieder fast sämtlich organisiert und gehören irgend welchen Kassen an. Auch scheint eine solche Fürsorge in Vereinen, deren Mitglieder den entschiedensten Klassen angehören, kaum durchführbar. Schon die in den Vereinen hier und da zur Auszahlung kommende Krankenunterstützung führt zu vielen Mißständen. Ein Teil geniert sich, etwas zu nehmen, ein anderer Teil ist bescheiden und nimmt nur im Falle der Not, ein dritter Teil will wenigstens den Jahresbeitrag wieder heraushaben. Der westfälische Provinzial-Kriegerverband ist, wie der stellv. Vorsitzende auf dem Verbandstage in Struthütten darlegte, verschiedener Gegner der erweiterten Unterstützung im Deutschen Kriegerbunde, gegen welche auch sehr viele Bedenken angeführt werden können.

Das Schwurgericht zu **Neuwied** verurteilte den Anstreicher Wilhelm Körber von Alsdorf wegen Meineid zu 2 Jahren Zuchthaus. Wegen einem Fensterleder, das eine Frau entwendet haben sollte, wurden mehrere Prozesse geführt, deren letzter obiges Ergebnis hatte. Die Urheberin des Klatsches, eine Frau, bei welcher der Verurteilte Kostgänger war, wurde wegen geistiger Minderwertigkeit außer Strafverfolgung gesetzt.

„Wie es mich schmerzt, daß mein Erscheinen Dich beunruhigt!" sagte er mit sanfter Stimme. „Ist ein Grund dazu vorhanden, Hedwig? Hast Du nicht Beweise genug, wie gut ich es mit Dir meine?"

Sie verstand den Sinn seiner Worte nur zu wohl.

„Ja, Robert, ich bin davon überzeugt, aber der plötzliche Anblick irgend eines anderen Menschen würde mich gleich sehr erschreckt haben."

„An was dachtest Du?" fragte er sie.

Sie blickte ihn überrascht, verwirrt an. Ein halbes Lächeln umspielte ihren Mund.

„Nun, Hedwig?"

„Die Frage befremdet mich. Du kannst nicht erwarten, daß ich sie Dir beantworte."

„Warum nicht? Soll ich es tun?"

Zwischen seinen Brauen machte eine tiefe Falte sich bemerkbar; um seinen Mund zuckte es. Hedwig machte die Wahrnehmung, daß Robert Wilthauer ungewöhnlich bleich aus sah.

„Du dachtest an Doktor Friedheim!" erklärte er.

Sie zuckte zusammen, ihre schlanke Gestalt richtete sich höher auf, ihr Gesicht nahm einen Ausdruck an, der ihren Zügen sonst fremd war.

„Was soll das bedeuten, Robert?" fragte sie mit einem harten Klang in dem Ton ihrer Stimme.

„Ich weiß, Du liebst diesen Mann," gab er ihr zurück.

Ihr Erstaunen wuchs. Gleichzeitig aber fühlte sie sich durch die eigentümliche Art ihres Vetters beunruhigt. Sie wollte sich seiner entledigen.

„Du irrst Dich," sagte sie deshalb. „Ich dachte nicht an Doktor Friedheim. Ich dachte an Franz und war eben im Begriff, ihm einen Strauß zu binden."

Er war von diesen kurzen, ablehnenden Worten sichtlich unangenehm berührt. Eine Wolke huschte über seine Stirn, aber er zwang sich zur Ruhe.

„Du scheinst verletzt, Hedwig?"

„Deine Art befremdet mich."

„Sie ist die eines nicht immer angenehmen, aber treuen Warners. Mit Unruhe und Besorgnis habe ich wahrgenommen, daß ein lebhaftes Interesse Dich mit einem Manne verbindet, der Deiner nicht wert ist."

Sie trat von dem Rasen zurück, auf welchem sie noch gestanden, den Kopf ihm halb zugewandt.

„Ich wiederhole Dir, daß Deine Art mich befremdet," sagte sie kühl. „Brechen wir das Gespräch über etwas ab, das höchstens mich allein anginge."

Eine leise Röte war bei diesen Worten in seine bleichen Wangen gestiegen, aber er schwieg; er hatte das Gefühl, als ob er unter diesen Umständen keinen Schritt weiter gehen dürfe. So lenkte er ein.

„Du mißverstehst mich, Hedwig," sagte er mit unsicherer Stimme. „Glaube mir, daß tiefgehende Gründe, mich bestimmten, Dich zu warnen. Aber wenn Du es wünschest, lassen wir das Thema. Wie geht es Franz? Er begegnete mir heute, sah mich aber nicht. Aug' und Ohr für die Außenwelt scheint ihm verloren gegangen zu sein. Er sieht sehr leidend aus!"

„Leider!"

„Ich hätte niemals geglaubt, daß ein Charakter, wie der seine, dauernd eine so tiefe Schwermut zeigen könne. Bisweilen zerbreche ich mir den Kopf, ob doch nicht vielleicht noch andere Dinge vorgegangen sind, von denen wir nichts wissen. Es ist geradezu undenkbar, daß Franz einen Streit, wenn er auch ein etwas heftiger gewesen ist, sich so nachhaltig zu Herzen genommen haben sollte. Wie würde es erst mit ihm werden, wenn er ahnen könnte, daß sein Vater —"

„O, mein Gott, Robert, sprich nicht weiter!" unterbrach ihn das junge Mädchen erbleichend.

„Todesangst erfaßt mich, wenn ich nur an eine solche Möglichkeit denke! Woher — woher sollte er es wissen?"

Robert Wilthauer's Gesicht bot eine Studie. Mephistisch zuckte es darin.

„Ich habe nicht gesagt, daß er etwas weiß. Im Gegenteil, ich bin der Meinung gleich Dir, Hedwig, daß er es nicht zu erfahren braucht," versetzte er. „Sollte auch Reinhard Friedheim eines Tages Neigung verspüren, den Verräter zu machen, er würde es nicht können. Die eigene Schuld zwingt ihn zum Schweigen. Ich ganz allein wäre imstande, das Geheimnis an's Tageslicht zu ziehen und die Schuldigen ihrer Bestrafung zu überantworten. Für Friedheim würde das den Ruin seiner ganzen Zukunft bedeuten —"

„Robert, — Du könntest?"

Das Antlitz des jungen Mädchens war in diesem Augenblick totenbleich. In seinen Zügen veränderte sich nichts.

„Wie kannst Du mir eine solche Frage stellen, Hedwig? Laß mich, statt Dir zu antworten, Dich etwas fragen. Die Sache ist nicht von Wichtigkeit und Dir mag es nicht angenehm sein, an etwas erinnert zu werden, was besser von Dir vergessen bleibt. Aber ich hoffe, Du bist von meiner Sorge für Dein Wohl hinreichend überzeugt, um meiner Versicherung, daß nur diese mich bestimmt, Dich zu fragen, Glauben zu schenken. Gibt es eine Möglichkeit, daß Franz an jenem Abend, an dem Ihr ihn auf der Reise begriffen wähntet, noch hier wieder im Hause gewesen sein kann?"

Sie sah ihn unsicher an, ganz nur von der Befürchtung beseelt, daß er einen neuen Schmerz für sie in Bereitschaft halte.

„Es gibt keine," versetzte sie aber bestimmt.

„Hm, das ist seltsam. Man will ihn gesehen haben."

„Wer?"

„Das Stubenmädchen."

Sie schloß einen Augenblick die Augen. Immer und immer wieder mußte sie an das Furchtbare erinnert werden. Sie fühlte einen Groll gegen ihren Peiniger in sich aufsteigen.

„Ich glaube nicht daran," murmelte sie.

„Möchtest Du sie nicht einmal rasch nach dem Sachverhalt fragen?" beharrte er.

„Warum? Es bleibt sich alles gleich," gab sie müde zurück.

„In diesem Falle doch wohl kaum, Hedwig. Hier ist jeder Umstand von Wichtigkeit."

„Ich verstehe Dich nicht. Warum immer wieder an jenem furchtbaren Ereignis rütteln?"

„Hedwig, willst Du es mir glauben, daß nur Dankbarkeit gegen den Mann, dem ich soviel danke, mir Sorge für seine Kinder tragen läßt?"

„Du glaubtest früher nicht daran, ihm zu Dank verpflichtet zu sein," konnte sie sich nicht enthalten, ihm zurückzugeben.

„Warum machst Du mir diesen Vorwurf, der schon ohnehin schwer genug auf mir lastet? Ich habe nichts vergessen, ich handelte wenig besser als Dein Bruder, aber ich war auch nicht sein Sohn!"

Sie seufzte nur tief auf.

„Erkenne wenigstens, daß Gründe schwerwiegender Art mich zu dem gestellten Verlangen veranlassen, fuhr er fort. „Würde es nicht befremdend sein, wenn ich Euer Stubenmädchen nach einem Umstand fragen würde, von dem ich Kenntnis habe?"

„Ich will tun, was Du verlangst."

„Und wann willst Du mir Antwort geben?"

„Morgen."

„Ich werde um diese selbe Zeit wiederkommen, Hedwig, und nun beunruhige Dich vorderhand nicht. Ich wache über Euch. Darf ich Dich ins Haus geleiten."

„Ich danke," antwortete sie leise, indem sie wie fröstelnd zusammenschauderte.

Sie sah totenblaß aus; ihre wie in tiefem Schmerz zusammengepreßten Lippen waren bläulich gefärbt. In ihrer Haltung lag etwas Hilfloses. Dieser Ausdruck mußte ihn veranlaßt haben, ihr seine Begleitung anzubieten.

Er ging noch immer nicht. Da kam es wie in endloser Qual über ihre Lippen:

„Ich muß allein sein!"

Diesen Worten widerstand er nicht. Sie wurden von einem Blick aus ihren Augen begleitet, der ihm deutlich ihre Gefühle verriet.

„Also auf morgen, Hedwig!"

Er reichte ihr die Hand zum Abschied, aber sie nahm dieselbe nicht. Sie stand noch starr und unbeweglich, als er, bei der Biegung des Weges angelangt, noch einmal nach ihr zurückblickte.

Erst als er gegangen war, schritt sie langsam dem Hause zu. Wehmütig schaute sie auf den Strauß in ihrer Hand. Mit welchen Hoffnungen hatte sie ihn gepflückt! Und nun?

Dennoch aber ging sie geradeswegs in das Zimmer ihres Bruders, um die Blumen auf seinen Schreibtisch zu stellen. Lange Zeit war verflossen, seitdem sie Franz einen gleichen Liebesbeweis gegeben. Wie hatte es nur so ganz anders werden können? (Fortsetzung folgt.)

Dillenburg. (Naturtheater.) In neuerer Zeit sind verschiedene Theatergesellschaften dazu übergegangen, geeignete Theaterstücke in der freien Natur, losgelöst von Kulisse, Bühne und Saal aufzuführen; und zwar sind diese Versuche fast durchweg von großem, nachhaltigem Erfolge begleitet gewesen. Eine derartige, mitten in eine romantische Landschaft versetzte Szene übt auf den Zuhörer und Beschauer einen ganz eigenartigen Reiz aus. Und kein Wunder! Ist die Handlung doch, indem sich die handelnden Personen der Landschaft anpassen und die Szene so zu einem greifbaren, natürlichen Geschehnis stempeln, ungemein packender und lebenswahrer, als auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Ein solches Schauspiel, eine Freilichttheatervorstellung, soll uns nun demnächst am Sonntag den 23. Juni hier in der Nähe des Wilhelmsturmes, auf historisch gewe ihter Erde, geboten werden. „Die Rabensteinerin" von Ernst von Wildenbruch, dieses in die Zeit der Erstarkung des Bürgertums und des Endes der Willkürherrschaft des Ritter- und des Raubrittertums versetzende Drama soll — nicht über die Bretter gehen — soll vielmehr in freier Natur, auf den Ruinen des Oranierschlosses, den hochragenden Wilhelmsturm im Hintergrund, zu uns aus entschwundener Zeit, da noch das Faustrecht galt und Nürnbergs und Augsburgs Pracht und kaufmännische Macht sich entfalteten, sprechen und soll Wildenbruchs Feuergeist auf uns wirken lassen.

Kleine Gabe zum Hellerthaler Schützenfeste.

Kennt ihr das Thal, wo Eintracht weht
Gleich Zephyrlüften rein;
Wo man den Fremden hoch verehrt
Und Freundschaft trinkt beim Wein?
Das schöne Tal
Ist überall
Bekannt, es ist das Hellerthal.

Doch heut erneut das alte sich,
Der Freude Fahne weht;
Sieh reich und arm in dem Gemisch
Im Chor der Schützen steht;
Und froh beim Mahl!
Kreist der Pokal
Voll Liebe in dem Hellerthal.

Hier wo noch deutsch die Männer sind
Und halten was sie sagen,
Wo niemals Einer mehr verspricht,
Kannst Du getrost einschlagen.
Der Trug die Qual
Herrscht überall
Nur nicht im muntern Hellerthal.

Die Schützen froh, und ohne Gram
Sind ihrem Hauptmann treu!
Es schlägt für ihn ihr Herz so warm,
Ihr Losungswort ist Treu!
Drum blitzt sein Stahl
Gleich Sonnenstrahl!
Heut freundlich in dem Hellerthal.

Wer also liebet Harmonie
Und freier Männer Wort,
Der lasse alles gern und zieh'
Zum Schützenfeste fort.
Zu Fuß versteht sich allemal
Denn fahren kann man überall
Nur nicht in's muntre Hellerthal

C . . . . . r.

Aus Nr. 29 des Intelligenz-Blattes vom 18. Juli 1845.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Victoria Luise" fuhr am 18. Juni von Düsseldorf frühmorgens 4¾ Uhr bei Regen und Nebel aus, um über die Nordsee Hamburg zu erreichen. 7¾ Uhr morgens schwebte das Schiff über Amsterdam und fuhr über Groningen nach Norderney und Emden, woselbst es um 12 Uhr eintraf. In Hamburg kam das Schiff am Abend trotz Sturm und Regen gut an.

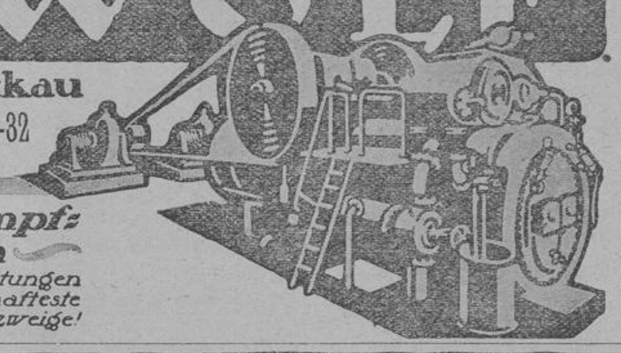
Köln, 20. Juni. Heute Morgen ist der Drachenballon von der Festungsluftschiffertruppe in Köln ohne Bemannung in östlicher Richtung davongeflogen. Mitteilungen über die Auffindung werden an den Verkehrsoffizier von Platz Köln erbeten.

Berlin, 20. Juni. Die Marineverwaltung beabsichtigt, für die Unterbringung des neuen Zeppelin-Luftschiffes, das für ihre Zwecke jetzt im Bau ist, zunächst keine eigene Luftschiffhalle zu bauen. Vorerst sind private Luftschiffhallen für die Unterbringung des Luftschiffes ausersehen, und zwar schweben gegenwärtig Verhandlungen, die sich auf Stationierung des Zeppelin-Luftschiffes in den Hallen in Kiel und Hamburg beziehen. Die Ablieferung des ersten Marineluftschiffes dürfte im Oktober des Jahres stattfinden. Das zur Bedienung erforderliche Personal, das gegenwärtig bei der Delag in Frankfurt ausgebildet wird, besteht aus 3 Offizieren und 12 Mann.

Auf dem Flugplatz bei **Paris** stießen zwei Flugapparate in voller Fahrt in der Luft gegeneinander. Die Führer, ein Hauptmann und ein Leutnant, verunglückten tötlich.

Todesanzeigen. Lehrer Christian Weiand, Höhn-Urdorf, 57 J. — Frau Missionar W. Thomas geb. Müller, Oberscheld, 61 J. — Frau Henriette Seibel geb. Jung, Neunkirchen, 72 J. — Bäckermeister Friedrich Heyer, Klafeld, 36 J. — Frau Heinrich Scheerer Wilhelmine geb. Niederdräng, Siegen, 67 J. — Johannes Boller (Veteran 1864, 1866, 1870/71, Mittelwilden, 71 J. — Frau Emilie Cronrath geb. Graf, Eiserfeld, 46 J.

R·WOLF



Magdeburg-Buckau
Filiale Cöln, Gereonstr. 18-32
„Gereonshaus".
Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart, Wolf'sche Leistungen von 10-500 P.S. Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

„Selecta" und „Koprana"
reines Cocosspeisefett — reine Pflanzenbutter-Margarine
sollten in keiner Küche fehlen!
Vorzüglich zum Kochen, Braten u. Backen — Feinster Brotaufstrich!
Bester **Ersatz** für **Naturbutter!**
Man fordere ausdrücklich „Selecta" und „Koprana" und weise andere Marken zurück.
Carl Bubenzer, Freudenberg, Kreis Siegen.
Alleiniger Hersteller von „Selecta" und „Koprana".

Emil Schneider.
Einmachgläser, Geleegläser.
Conservengläser,
passend für Kochapparate jeden Systems, mit Bügel und Gummiring.
½ Ltr. 50, — 1 Ltr. 65, — 1½ Ltr. 75 Pfg.
Einmachtöpfe.
Porzellan, Steingut und Glaswaren aller Art.
Holzwaren,
Löffel, Kleiderleisten, Handtuchhalter, Wäschetrockner, Wäscheklammern, Kranen, Kartoffelstampfer.

Kaufhaus Chr. Wenzel.
Strohhüte
für Herren und Knaben werden, um damit vollständig zu räumen, zu und unter Preis abgegeben.

Krankentischchen Rückenstütze
bei jedem Leidenden unentbehrlich.
Wilh. Streck, Bonn
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Eilt. Zum Cigarrenverkauf an Wirte überall ein Agent ges. Vergütg. ℳ 250 pr. Mt. od. hohe Prov.
A. Rieck & Co., Hamburg.

Krieger- und Schützenfest in Neunkirchen.

Konzert-Programm:

Sonntag Nachmittag.

1.	Die Deutschen in der Luft voran! Marsch	v. W. Kommallein.
2.	Jubel-Ouvertüre Es-dur	„ Chr. Bach.
3.	Paraphrase über „Heimat, süsse Heimat"	„ W. Nehl.
4.	Einleitung des III. Akts und Brautchor a. d. Oper. „Lohengrin"	„ R. Wagner.
5.	Auf der Wacht! Solo für Trompete in der Entfernung	„ H. Diering.
6.	Im Zeichen des Mars, grosses patriotisches und militärisches Tanzgemälde	„ E. Herold.
7.	Gammel-Jäger-Marsch (Alter Schwedischer Jägermarsch)	„ W. Morena.
8.	Ouvertüre zur Operette „Frau Luna"	„ P. Linke.
9.	Wer kann dafür? Walzer a. d. Operette „Die Polnische Wirtschaft"	„ J. Gilbert.
10.	Fürst Bülow-Marsch	„ H. Wareken.

Montag Nachmittag.

1.	Marsch „Heil Dir im Siegerkranz"	v. O. Herrmann.
2.	Fantasie a. d. Operette „Der Vogelhändler"	„ E. Zeller.
3.	Krönungsmarsch a. d. Oper „Der Prophet"	„ G. Meyerbeer.
4.	Grosses Internationales Marschpotpourri	„ A. Gottlöber.
5.	Deutsche Burschenschaft! Fest-Ouvertüre	„ W. Weidt.
6.	Fantasie a. d. Oper. „Der Graf von Luxemburg"	„ Fr. Lehàr.
7.	Kriegerleben! Fantasie, in Form eines Potpourri	„ W. Zwicker.
8.	Ouvertüre z. Oper „Die Amazone"	„ Fr. v. Blon.
9.	1870/71. Grosses Potpourri	„ A. Seidenglanz.
10.	Siegesjubel! Konzert-Galopp	„ H. Wittig.

Kursnotizen von Ernst Giebeler, Siegen.

	Nachfrage 24. 5.	Angeb.	Nachfrage 21. 6.	Angeb.
Alte-Dreisbach	1525	1625	1500	1600
Apfelbaumer Zug	475	525	450	525
Bollnbach	3400	3500	3350	3500
Eiserner Union	900	950	—	—
Eisenzecher Zug	8800	9000	8800	9000
Fernie	3250	3300	3275	3350
Freier Grunder B.-V.	1000	1050	925	975
Flick	—	—	130	150
Große Burg	160	190	200	225
Ver. Henriette	2025	2100	1825	1900
Neue Hoffnung	80	120	120	150
Pfannenberger Einigkeit	7600	7800	7600	—
Reinhard	100	120	80	110
Storch u. Schöneberg	7200	7400	—	—
Ver. Borgholzhausen	575	625	575	625
Wilhelmine	1150	1225	1125	1200
Feiergrunder Eisenbahn-Actien			980	1030

Persil
wäscht rasch mühelos und sauber!
::: Bestes selbsttätiges ::: Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original- — Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in **Neunkirchen:** Emil Schneider, in **Herdorf:** W. Brühl.

Das Abteufen von 50 m Maschinenschacht auf **Grube Kunst** bei **Struthütten** mit Vorarbeiten, soll mit dem 1. August ds. J. beginnend, vergeben werden. Reflectanten können nachmittags beim Betriebsführer auf der Grube die Bedingungen und die Arbeitsstelle einsehen.
Die Grubenverwaltung.

Bekanntmachung.
Der Automobilhändler **Richard Langenbach** zu **Burbach** i. W. ist auf Antrag vom Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg zur Ausbildung von Führern für Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmaschinen der Klasse 1 und 3 b ermächtigt worden.
Burbach, den 14. Juni 1912.
Der Amtmann.

Turnverein Neunkirchen.
Von **Freitag Abend ab** findet das Turnen wieder beim **Gasthof Zwingmann** statt.
Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Eierbrot
unentbehrlich zur Aufzucht junger, und guter Pflege alter **Kanarienvögel,** sowie allerfeinsten süßen **Sommerrübsamen** empfiehlt billigst **Rudolf Weiß, Neunkirchen.**

Vereist.
Dr. Blaumeyer,
Augenarzt,
Siegen.

Spratt's Geflügel- und Kücken Futter
bewirken sehr viele Eier — prächtige Kücken seit 50 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch- und Weizenmehl — nicht aus gewärzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's Geflügel-, Kückenfutter u. Hundekuchen bei:
Rudolf Weiss.

Fahnen Reinecke Hannover.
Vereinsbedarfsartikel.

Strickmaschinen
mit Mark **30—50** Anzahlung. Illustr. Katalog gratis. **P. Kirsch, Braunschweig.**

Brandholz,
mehrere 100 Ctr., nur Buchen, geschnitten **65** ₰, ganz **55** ₰ per Ctr., frei Haus, hat abzugeben
Chr. Wenzel.

Suche für sofort ein properes, nicht zu junges
Dienstmädchen
Gute Behandlung, Lohn n. Uebereinkunft.
Wilhelm Wichler
Kirchen (Sieg).

Suche für sofort ein ordentliches
Mädchen
bei gutem Lohn.
Frau Robert Wildtrant.
Struthütten b. Herdorf.

Mehrere
Schwarzblech-Klempner
gesucht.
Reinhard Martin
Sinn (Hessen-Nassau).

Schlapphutdeckel
zu haben bei **H. Braun.**

Schöne Wohnung.
In meinem neu erbauten Hause 2—3 Zimmer und Küche mit Zubehör vom 1. Juli ab zu vermieten.
Martin Koch
Zeppenfeld.

Ein fast neuer, engspuriger
Kuhwagen
nebst **Fahrgeschirr u. Ackergerätschaften** steht zu verkaufen **Kölnerstraße Nr. 270.**

6—7 Centner
Roggenstroh
hat abzugeben
Heinrich Henrichs
Wagner.

Butterbrodpapier auf Rollen, zu haben bei **H. Braun.**

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Fahrpläne
zu haben bei **H. Braun.**

Mitteilungen der Yoghurt-Centrale (Y·C)
Ein Fortschritt.

Die Yoghurt-Kur — ohne Milch.

Der hohe Nährwert des Yoghurt ist einerseits solchen Patienten hinderlich, die eine Gewichtszunahme nicht wünschen (Korpulente). Andererseits ist die Zubereitung des Yoghurt, trotzdem dieselbe jetzt nach unserem neuen, verbesserten Verfahren so einfach wie nur möglich geworden ist, mitunter ein Hemmnis für solche, die keinen eigenen Hausstand haben (Junggesellen, Reisende usw.); dann gibt es aber auch nicht wenig Menschen, die eine oft schwer zu bekämpfende Abneigung gegen Milch oder Milchspeisen selbst dann besitzen, wenn diese letzteren noch so schmackhaft zubereitet sind, wie z. B. der gut gelungene Yoghurt.

In allen diesen Fällen soll das von uns in den Verkehr gebrachte, durch deutsches Reichspatent geschützte Yoghurt-Gebäck „Majapan" (Panis Majae — Maja-Brot — das Brot des Lebens) Abhilfe schaffen.

Bei Majapan sind im Innnern einer äusserst schmackhaften Hohlwaffel lebenskräftig konservierte Yoghurt-Bakterien auf kaltem Wege eingeschlossen worden. Gelangen diese, selbstverständlich ganz unschädlichen Milchsäure-Bakterien, in den menschlichen Körper, so passieren sie zunächst unverdaut den Magen, entwickeln sich erst im Darm und siedeln sich beim längeren Gebrauch dort an. Als Folge ihrer Lebensfunktion entwickeln sie dann im Darm Milchsäure und diese Milchsäure ist der grimmigste Feind aller Fäulnis-Bakterien, weil durch sie der Nährboden dieser schädlichen Mikroben so „versäuert" wird, dass deren Weiterwachsen zur Unmöglichkeit wird. Der Darm wird also von seinen schädlichen Schmarotzern gründlich gereinigt und desinfiziert.

Die darmdesinfizierende Wirkung von Majapan ist die gleiche wie die des Yoghurt. Jedes Stückchen Majapan übt die gleiche reinigende Wirkung auf den Darm aus wie eine Tasse Yoghurt, hat aber keinen Nährwert. Neben seiner grossartigen gesundheitsfördernden Wirkung hat das Präparat noch den Vorzug eines besonderen Wohlgeschmackes. Es wird als Dessert zu jeder Mahlzeit genommen. Auch Kinder essen es gern.

Seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen wird Majapan mit vorzüglichem und anerkanntem Erfolge angewendet bei allen Verdauungsstörungen, besonders bei der Wurzel aller Stoffwechsel-Krankheiten — der chronischen Stuhlverstopfung. In solchen Fällen, wo übermässig angehäufte Darmfäulnis-Bakterien die Ursache der chronischen Stuhlverstopfung sind — und das ist überaus häufig der Fall — kann das Uebel durch Majapan gründlich beseitigt werden. Dann dient es aber auch zur Verhütung von Blinddarmreizung und -Entzündung, ferner zur Ernährung bei Bleichsucht, Nervosität, Migräne, Schlaflosigkeit, sodann bei allen Hautunreinlichkeiten, wie Gesichtspickel, Pusteln, Ausschlag, Geschwüren, Furunkeln usw. Der regelmässige Genuss von Majapan — dem Brot des Lebens — erhält die Kraft und Schönheit des Körpers, bewahrt vor einem vorzeitigen Altern und verlängert unser Leben.

Wer sich näher über Majapan informieren will, der verlange unsere ausführliche Schrift „Die Kur der Zukunft", die wir jedem Interessenten nebst einer Probe des Präparates gegen Einsendung von M. 0,20 in Briefmarken portofrei zusenden.

Die Anwendung von Majapan in gegebenen Fällen hat Erfolge gehabt, die man bisher nicht kannte. Es versäume daher niemand, sich Probe und Broschüre kommen zu lassen.

Wenn Sie sich über „Yoghurt" informieren wollen, verlangen Sie kostenlose Zusendung von Proben und Litteratur der Yoghurt-Centrale Dr J. Schaffner & Co
Berlin-Grunewald

Das diesjährige gemeinsame Fest
des
Neunkirchener Kriegervereins
und der
Hellerthaler Schützengesellschaft
findet am
Sonntag, den 23. und Montag den 24. Juni
auf dem Platze am Steigerturm statt.

Programm:

Samstag den 22. Juni, nachmittags punkt 3 Uhr
Beginn des Vogel- und Preisschießens.
Später:
Konzert auf dem Festplatze.
Sonntag den 23. Juni vorm. 11½ Uhr
Promenaden-Konzert auf dem Marktplatz.
Nachmittags 2 Uhr
Antreten der Vereine am **Gasthof Thielmann,** Zug durch den Ort zum Festplatze, dortselbst
Konzert und **Ball.**
Montag, den 24. Juni morgens 11 Uhr
Konzert auf dem festplatze.
Nachmittags 3 Uhr
Antreten der Vereine wie am Tage vorher, Festzug durch den Ort,
Konzert, Krönung des Königspaares, Preisverteilung und Ball.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großh. hess.) Nr. 116 in Gießen.

Entree für Nichmitglieder pro Tag Mk. 1.—.
Damen frei.

Mitglieder anderer Krieger- und Schützenvereine haben, sofern sie sich ausweisen, **freien Zutritt.**
Die Festwirtschaft ist Herrn Gastwirt **L. Gontermann** hierselbst übertragen worden.

Die Vorstände und das Offizierkorps.

Den geehrten Besuchern des Schützen- und Kriegerfestes halte meine Wirtschaft gelegentlich desselben bestens empfohlen, mit der Versicherung, daß **nur gute Speisen und Getränke** verabfolgt werden.
Hochachtend!
L. Gontermann.

Statt Karten.

Frieda von den Steinen
Richard Kleinschmidt
Verlobte.

Kohlfurterbrücke, Essen,
im Juni 1912.

Richard Daub und Frau
Helene geb. Martens
zeigen die Geburt eines kräftigen
Mädchen
an.

Lendringsen, 18. Juni 1912.
bei Iserlohn

Sonntag, den 23. Juni 1912
Verkehrstag in Dillenburg
veranstaltet von der **Städtischen Verkehrskommission.**
Vormittags 11 Uhr: Promenaden- und Frühschoppen-Konzert am Wilhelmsplatz, Gesangvorträge des Vereins „Liederkranz".
Nachmittags 3½ Uhr:
Freilicht-Theater-Aufführung
am Fuße des Wilhelmsturms.
Die Rabensteinerin
Ritterschauspiel von **Ernst v. Wildenbruch.**
Zutritt nur von der Wilhelmslinde aus!
Eintrittskarten: im Vorverkauf in der **Weidenbach'schen Buchhandlung, Marktstraße** und **an der Kasse:** I. Platz *M* 2.—, II. Platz *M* 1.25. III. Platz 50 ₰.
(Bei ungünstiger Witterung am 23. Juni haben die Billets bis Sonntag, den 30. Juni Gültigkeit.)
Abends 8 Uhr: im Klomann'schen Garten:
Große Volksbelustigung.

C. Strott, Dentist, Neunkirchen
empfiehlt sich allen
Zahnkranken, schonende Behandlung.
Einzig am Platze zugelassen zur Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder.

Emil Schneider
beste und billigste Bezugsquelle für Schuh-Waren aller Art.

Braune Sandalen	Gr.	24—26	27—30	31—35	36—42	43—46
	M	2.50	3.—	3.75	4.25	4.75
Pantoffeln, schwarz u. braun	Gr.			36—42	43—46	2-leist.
	M			2.75	3.75	
Spangenschuhe	Gr.	36—42		Schnürschuhe	Gr.	36—42
	M	4, 3.50, 2.50			*M*	5, 4.50 3.

Damenschnürstiefel *M* 6. Rindleder *M* 5.50
imit. Chevreaux
Grosses Lager in **schwarzen** und **braunen Damen-** u. **Kinderstiefeln** in allen Preislagen, stets Neuheiten. :-:
Reparaturen schnell, solide und billig.
Sonntags geschlossen.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Mittwoch Nachmittag um ½5 Uhr unseren geliebten Sohn

August

im blühenden Alter von 17 Jahren, infolge eines Betriebsunfalles zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Offenbarung Joh. 21 V. 4.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Hermann Bär.

Salchendorf, den 19. Juni 1912.
Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3½ Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters sagen wir auf diesem Wege allen Beteiligten, insbesondere auch Herrn Königl. Bergrat Jüngst **herzlichen Dank.**

Familie Hermann Klein.

Danksagung.

Wir danken auf diesem Wege für die Beweise der Teilnahme, die uns bei dem plötzlichen Todesfalle, der unsere beiden Familien betroffen hat, entgegengebracht worden sind, von ganzem Herzen.

Familie Ginsberg.
Familie Seibel.

Nachruf.

Unserem lieben Freunde
August Bär
gewidmet.

Wenn die Nacht mit dunklem Schleier
hüllt die grünen Wälder ein,
kommt in wallenden Gewändern
an Dein Grab ein Engelein.
Kommt als Himmelsbote zu Dir
und erlöset Deine Seele,
dass sie an dem Tron des Vaters,
der so früh Dich rief, nicht fehle.

Wenn in Deinem Elternhause
um den Tisch beim Lampenschein
trauernd Deine Lieben sitzen,
kehrt auch dort ein Engel ein.
Und er tröstet, stillt die Tränen,
die die Deinen um Dich weinen,
Gottes Liebe wird im Himmel
einst mit Dir uns neu vereinen.

Von seinen Kameraden.
E. R.; M. R.; W. J.; F. D.; W. T.; W. Sch.; W. Sch.

Oetker's Rezepte



Sandtorte.

Zutaten: 250 g Butter, ungesalzen oder gewaschen, 250 g Zucker, 250 g Weizen- oder Maispuder, 4 Eier, 1 Teelöffel voll von **Dr. Oetker's Vanillinzucker,** 1 Teelöffel voll von **Dr. Oetker's Backpulver.**

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und Vanillinzucker hinzu. Hierauf ein Ei und etwas Puder, der vorher mit dem Backpulver gemischt wurde. Ist dieses gut verrührt, wieder ein Ei und etwas Puder, bis die Eier und der Puder verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund 1 Stunde gebacken. Sandtorte hält sich lange Zeil frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.

Spezialität:
Kleiderbesätze und Zutaten.
Sie finden stets die grösste Auswahl, das neueste und modernste in ein- und mehrfarbigen
Kleiderbesätzen.
Tüll, Seide, Gold- u. Silber-Perlen, Borde, Soutache, Tressen, Nähseide, Zwirn etc. in allen Farben. :-: :-:
Kaufhaus
Chr. Wenzel.
Anerkannt stets die billigsten Preise.

Eine größere Partie
Reste in Damen-Kleiderstoffen
schwarz und farbig, gebe äußerst billig ab.
Leonh. Ermert.

PIANINOS,
Gegr. 1889.
Flügel, Harmoniums
□ in allen Preislagen. □
Pianofortefabrik
Herm. Loos, G.m.b.H. **Siegen i. W.**
Bequeme Ratenzahlungen gestattet. □
□ □ □ Bei Barzahlung hoher Rabatt!
Mietinstrumente. □ □ □ □ Kataloge frei!

Vertreter:
Alfred Klein
Neunkirchen

Siegerzug
des
Sinalco
durch die ganze Welt



In mehreren 100 Millionen Flaschen. Sinalco, das führende alkoholfreie Getränk, ist ein beliebter täglicher Konsumartikel, ein billiges, ideales Familiengetränk. Seine Verbreitung ist so enorm, dass es in fast sämtlichen Hotels, Restaurants, Cafés etc., in Kolonial- u. Delikatessgeschäften vorrätig ist.

Generalvertrieb:
S. Georg, G. m. b. H. Siegen.

30% Rabatt!



30% Rabatt!

Auf zum Spies!
Großer Ausverkauf!

Wegen vollständiger Räumung des Ladenlokals verkaufe ich sämtliche Ware, wie:
Hüte, Mützen, Cravatten, Herrenwäsche, Schirme, Stöcke und Pfeifen, Strohhüte für Herren, Knaben und Kinder mit
30 Prozent Rabatt.
L. Spies, Neunkirchen, Bahnhofstr.



Maggi's Suppenwürfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller halte ich in den verschiedensten Sorten neben der altbewährten **Maggi's Würze** stets auf Lager.
Karl Heinrich Schneider.

Bergwerkspumpen
für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe liefert
Herborner Pumpenfabrik
J. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, Nassau.

Lampions und Decorationsartikel
vorrätig bei **H. Braun.**